

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

33. Jahrgang (1979)

Heft 3/4

INHALT

Gerald Egger: Herbergsuchen — Brauchtumsaufnahme im Unteren Mühlviertel	137
Helmuth Zöpfel: Das Wilheringer Weihnachtsspiel	145
Martin Zauner — Wilhelm Götting: Schmiedleithen — Geschichte und Beschreibung eines Haufenhofes im Stoder- tal	149
Peter Weichhart: Bevölkerungsentwicklung und Sied- lungsstruktur — Eine Typisierung der Bevölkerungsent- wicklung von 1869 bis 1971 im politischen Bezirk Kirch- dorf an der Krems	167
Helmuth Grassner: Die Steyrtalbahn — 90 Jahre Romantik .	192
Siegfried Haider: Geschichten und Geschichte um die Grafen von Schaunberg	205
Karl Wimmer: Die Einrichtung der österreichischen Zollver- waltung im Innviertel 1779	216
Univ.-Prof. Dr. Adolf Leidlmair — 60 Jahre (Wilfried Keller) .	225
Vom „Wunderloch“ in Mölln (Franz Kirchner)	226
Replik zum Beitrag „Zur Deutung der Roten Kreuze“ (Ernst Fietz)	227
Wappengeschmückte Lebzeltenmodel aus Oberösterreich in Sopron/Ödenburg (Ernö Tompos)	229
Ein alter Hausspruch (Alois Topitz)	229
Aus der Vereinschronik der „Innviertler z' Linz“	230
Schrifttum	232

Schmiedleithen — Geschichte und Beschreibung eines Haufenhofes im Stodertal

Von Martin Z a u n e r und Wilhelm G ö t t i n g
Mit 10 Abbildungen, 2 Textbildern und 6 Plänen

Vorwort

Glücklich verbrachte Sommerferien in der Schmidleiten*, Mitterstoder Nr. 7, und herzliche Beziehungen zu ihren gegenwärtigen Besitzern haben in mir die Absicht reifen lassen, die Schicksale dieses Bauernhofes zu erkunden. Immerhin ist seit dem Mittelalter bis heute der Hof oder seine Unterteilung die rechtliche Grundzelle, aus der sich die höheren Einheiten Herrschaft, Land und Staat aufbauen. Er ist ein Staat im kleinen, mit eigenem Namen, getrennt von jenem der wechselnden Besitzer. Es sei auch daran erinnert, daß die ersten Herrscher unserer Geschichte aus dem Bauernstand kamen, daß ihre Besitzungen im Reiche Königshöfe waren, die sich zu Pfalzen weiterentwickelten.

Die Beschäftigung mit der Schmidleiten führte in das Stiftsarchiv von Spital am Pyhrn, das umfangreiche Urbare, Zehent- und Robotverzeichnisse, Gerichts- und Verlassenschaftsprotokolle besitzt. Zur Aufhellung der Besitzerreihe war ein Gang in die Pfarrarchive von Windischgarsten, Klaus, Vorder- und Hinterstoder unvermeidlich. Erst aus den Heirats-, Geburts- und Totenbüchern wird das Leben der Eigentümer in Umrissen sichtbar.

Eine wichtige Hilfe bei der Urteilsfindung, besonders der Frühzeit unseres Hofes, ist die Literatur. Es gibt Studien über das Stift Spital a. P., das Windischgarstner Becken im Mittelalter, zur Siedlungsgeschichte des oberen Kremstales, eine Heimatkunde des politischen Bezirkes Kirchdorf, schließlich eine genaue Orts- und Häuserchronik von Hinterstoder.

Das Emporblühen und Welken eines Bauerngutes ist nur zum Teil die Folge der Lebensfähigkeit oder Untüchtigkeit der Besitzerfamilie. Auch die Zeitalter sind mit am Werk. Sie schenken ihre Gunst bald diesem, bald jenem Berufsstand. Es ist reizvoll, den Gang der Geschichte von einem bestimmten Bauernhof aus zu verfolgen. Man verliert auch in der Schmidleiten nicht den Blick für den großen Atem des Lebens in unserem Raum.

Es sei gestanden, daß mir die Schmidleiten viel Interesse abgenötigt hat und daß ich der geschätzten Familie Hofrat Dipl.-Ing. Hermann Goldbacher, der diese Arbeit gewidmet ist, einen Dienst erweisen wollte.

Das Alter des Hofes

Das Datum der Gründung des Hofes Schmidleiten wird nicht zu ermitteln sein. Urkundlich scheint er zum ersten Male im Urbar des Stiftes Spital a. P. von 1492 auf. In diesem Jahr war Spital, seit 1418 Kollegiatstift, als bambergische Stiftung 302 Jahre alt. Heinrich II., der Heilige (1002–1024), hatte sein Lieblingsbistum bei der Gründung 1007 mit großem Landbesitz am oberen Main und im ganzen Reich aus Königsgut ausgestattet und darüber die Immunität verliehen. Vom heutigen Oberösterreich erhielt es hauptsächlich den Landstrich von der oberen Krems bis zum Pyhrnpaß. Als Lehensmannen der Bischöfe von Bamberg finden wir die steirischen Ottokare und die Herren von Ort genannt.

Im Jahre 1190 errichtete aus einem echten Bedürfnis Bischof Otto II. aus dem Geschlecht der Andechs-Meranien das Spital am Fuße des Pyhrnpasses. Es sollte den Kreuzfahrern und Pilgern auf ihrem Weg über die Alpen als Herberge dienen. Er übergab seiner Stiftung 10 Güter im Tale von Windischgarsten als volles Eigentum und forderte auch seine Ministerialen auf, Güter, welche sie von ihm zu Lehen hatten, dem neuen Spital zu widmen. Vielleicht diese Anregung befolgend, verpfändete Hartnid V. von Ort 1239 seine Lehen zwischen Steyr und Pießling und dem Schweizersberg an Spital, 15 Jahre später machte er daraus eine endgültige Schenkung. Demnach ist das Spital seit der Mitte des 13. Jhdts. die Grundherrschaft im Stoder östlich der Steyr. Westlich der Steyr befanden sich die Bauern unter der Herrschaft Klaus.

Ob nun die Bauernhöfe im Stodertal, wie sie das Urbar von 1492 nennt, unter den Ortern oder unter Spital eingerichtet wurden, wird nicht mehr auszumachen sein. Sicher ist, daß sie lang vor ihrer ersten Nennung angelegt wurden. Auch in unserem Lande war das hohe Mittelalter die Zeit der Kolonisation, das späte Mittelalter eine Zeit der Wüstungen. Die Landgewinnung schritt von den günstigen Lagen der Talleisten und unteren Hänge zu den schlechteren Plätzen hangaufwärts bis zu den Grenzertragsböden.

* Die derzeitige amtliche Schreibweise lautet „Schmiedleithen“.

24. Donna	Vom Geissenparv	Siligo	Auena	Pulle	Dua	Dumafant ij 13 24 3
	fuerspinnung Wimpfennig Stene Vom fuchthum Georgy	ey el el	ij ij ij	ij ij ij	el el el	
	Tobat zween Midtag amon Madtag					
Stoder						
Donna	Sind an der Littern alias Duvrenstiel	Siligo	Auena	Pulle	Dua	Dumafant ij 13 24 3
	fuerspinnung Wimpfennig Stene Saltpfennung Georgy	ey el xviij ee	ij ij ij ij	ij ij ij ij	el el ee	
	Vom der Perent Vom der Litternauw Georgy					
	Vom der Litternauw Altenrecht Don von der Stenmann					
Donna	Vom der fainiglyttem	Sili	Auena	Pulle	Dua	Dumafant elij 3
	fuerspinnung Wimpfennig Stene Georgy	ey vij ee	ij ij ij	ij ij ij	el ee	
	Tobat zween Midtag amon Madtag					
Amndue	Von der Strassen	Sili.	Auena	Pulle	Dua	Dumafant ee 3
Donna	fuerspinnung Wimpfennig Stene	ey ij ee	ij ij ij	ij ij ij	el ee	
	Tobat zween Midtag amon Madtag					
	Snabel am Marttag	Siligo	Auena	Pulle	Dua	Dumafant ij 13 24 3
	fuerspinnung Wimpfennig Stene Vom dotal Georgy	ey vij ee ee	ij ij ij ij	ij ij ij ij	el el el el	
	Tobat					

Erst in der Neuzeit wurden die sumpfigen und überschwemmungsgefährdeten Tallagen in die Besiedlung einbezogen. Holter (Lit. 4, S. 200) belegt die Rodung des Steyrlingtales für die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, eines Tales von schlechterer Ausstattung als das Stodergebiet. Gerade die Einrichtung der Höfe in Steyrling läßt die Annahme zu, daß ihnen die Bauerngüter in Stoder vorausgeschritten waren. Wie am Anfang gesagt wurde, urkundlich beweisen lassen sie sich erst seit 1492.

Größe und Leistungen des Hofes

In den Urbaren des Mittelalters und der Neuzeit finden sich nur Angaben über Natural- und Geldleistungen der Bauernhöfe. Von der Größe des Hoflandes gibt zum ersten Male das Josephinische Lagebuch von 1788 Auskunft. Es nennt für die Schmidleiten insgesamt 175 Joch $\frac{3}{4}$, aufgeteilt auf 8 Joch $\frac{68}{64}$ Äcker, 49 Joch $\frac{2}{64}$ Wiesen und 117 Joch $\frac{7}{64}$ Wald. Der Franziszeische Kataster, der 1826 nach einer Vermessung durch Heeresgeodäten angelegt wurde und dem man Genauigkeit bescheinigen darf, nennt für die Schmidleiten 303 Joch 1505 qKl., wobei hier 84 Joch 1394 qKl. doppelt gezählt werden. (Parzellen Nr. 1241a, 1241b, 1242, 1243, 1244). Auf Kulturarten gegliedert, sind es 59 Joch 604 qKl. Alpe, 156 Joch 1143 qKl. Hochwald, 41 Joch 561 qKl. Hutweide, 12 Joch 42 qKl. Wiese, 12 Joch 1263 qKl. Egarten, 21 Joch 1092 qKl. Fels und 1250 m² verbaut. Der Katastralauszug vom 25. Sept. 1882 kommt zu einer Gesamtfläche von 329 Joch 1322 qKl. Es fehlen hier die Parzellen Nr. 1758, 1241, 1242, 1243, 1244. Andererseits scheinen neu die Parzellen Nr. 2088 und 2089 auf. Die Aufteilung nennt hier 12 Joch 291 Kl. Äcker, 19 Joch 900 Kl. Wiesen, 3 Joch 436 Kl. Gärten, 69 Joch 1474 Kl. Weiden, 191 Joch 1394 Kl. Wald, 6 Joch 676 Kl. Alpen, 25 Joch 1420 Kl. ungerodet und 471 Kl. verbaut.

Von den drei Größenangaben darf man der letzten wegen des späten Datums den Vorzug geben. Das Josephinische Lagebuch beruht auf Schätzungen der Bauern selbst (Kommissionen), wird also absichtlich zu niedrig sein. Die Unterschiede zwischen Franziszeischem Kataster und dem Katastralauszug von 1882 liegen teils an der

fortschreitenden Genauigkeit, teils in der verschiedenen Bewertung und Einteilung der Parzellen.

Es muß angenommen werden, daß seit dem Mittelalter die Größe der Schmidleiten bis zum Beginn des 20. Jhdts. gleichgeblieben ist. Die Grundherrschaft hat wegen der Lebensfähigkeit und Dienstbarkeit der Bauernhöfe den Grundverkauf sehr erschwert. Erst die liberale Ära brachte mit dem Gesetz vom 27. Juni 1868 die Verkehrsfreiheit von Grund und Boden, d. h. die Belastbarkeit, die freie Veräußerung, Aufteilung und Zersplitterung.

Bei der Durchsicht der Briefprotokolle der Herrschaft Spital a. P. (Verlassenschafts-, Verkaufsabhandlungen) und des anschließenden Grundbuches wurden keine Eintragungen über Grundzu- oder -verkäufe gefunden. Änderungen betrafen nur die Servitute: 1655 erwarb die Schmidleiten von Hans vom Petershof das Recht, 10 Stück Rinder mehr auf die Bärenalm zu treiben. (Also insgesamt 35). 1711 gestattete die Schmidleiten die Einrichtung einer Hausmühle in der Baderau (Hs 72 u. 78).

Was nun die Leistungen (= Abgaben) der Schmidleiten anbelangt, so ist im Lauf der Jahrhunderte eine Zunahme zu beobachten. Die gestiegenen Geldbedürfnisse der Grundherrschaft und des Landesherrn für Verwaltung und Militär mußten die Untertanen befriedigen.

Im Urbar von 1492, das Dechant Urban von Weix aufgrund von eidlichen Aussagen der Untertanen an Stelle älterer Aufzeichnungen anlegen ließ (Schiffmann, Lit. 8, II. Teil, S. 529 ff.), zinste

Smid an der Leyttenn, alias Paurenhueb

1 Metzen Roggen
6 Metzen Hafer
 $\frac{1}{2}$ Metzen Amtshafer
2 Hennen
40 Eier
Fuerphenn 10
Weinpfenn 12
Steur 40
Saltzphenn 18 denarius
Georgy 30 denarius
Von der peunt 20 denarius
Von der Rottenmaur Georgy 50 denarius
Von der Peernleytten Almrecht 32 denarius
Idem von der Schennau 1 Henne, 20 Eier
Item von der mull und smitten 32 denarius, 1 Hun, 20 ayr

Summa facit 7 solidus 2 denarius (genommen vom Handurbar, in welchem die Abgabe für Mühle und Schmiede 32 denarius nicht aufscheint). Decima, Robat 2 widtag (holzarbeit) 1 madtag.

Zum Vergleich seien hier die zwei nächstgelegenen Höfe angeführt:

Gressenbauer 3 β 12 d, Stadlhueb (= Poppengut) 4 β 11 $\frac{1}{2}$ d. In den Naturalabgaben sind alle drei Höfe gleich.

1597 legte ein landesfürstliches Interimale die Robot auf höchstens 14 Tage im Jahr fest und gestattete die Umwandlung in eine Geldleistung. Danach zahlte die Schmidleiten jährlich 15 Kreuzer $\times$ 14 Tage = 210 β , wie alle Höfe der 24. Rote ohne Ansehung der Größe (Hs Nr. 43). Das Urbar von 1709 (Hs 15, S. 238) zeigt dieselben Natural-, aber gestiegene Geldabgaben:

Schmit an der Leytin alias Paurnhueb			
ganzes Rüstgeld (Landesherr)	2 fl.	6 β ,	-d
Landsteuer lt. Steurb. 1583 (f. d. Landstände)	2	2	—
Fuer Pfennig	—	—	10
Weinpfennig	—	—	12
Steuer	—	1	10
Salzpfennig	—	—	18
Georgy	—	1	—
Von der Point	—	—	20
Von der Pern Leithen Albmrecht	—	1	2
Von der Müll und Schmitt soll gereicht werden	—	1	2
Item vom sechsten Teil in der Pernalm			
Inhalt Dienstbuch 1585 Schmalz ein Viertel daraus Pargeld	—	1	2
	3 fl.	2 β ,	4 d*
	(1 fl zu 8 β zu 30 d)		

Die Geldabgaben sind im Zeitraum zwischen den beiden Urbaren auf das Siebenfache gestiegen, und das nur infolge des Rüstgeldes und der Landsteuer. Die eingetretene Geldentwertung ist wesentlich kleiner, wie die Verlassenschaftsabhandlungen beweisen. Der Liegenschaftswert der Schmidleiten wird 1652 mit 400 fl angegeben (Hs 48a). Im 18. und 19. Jhd. beträgt er stets 750 fl.

In der rektifizierten Rustical-Fassion des Theresianums 1749/50 (Nr. 276 T) steht unter Pauernhueb, Besitzer Matthias Resch:

Anbau über Winter	9 Metzen
Anbau über Sommer	9 Metzen 2 Maßln
Anbau Haar	8 Maßln
Fähsung	18 Metzen
Fähsung	18 Metzen 4 Maßln
Fähsung	—

2 Ochsen, 2 Kühe, 7 Schafe, 1 Schwein; Heufähsung 1 Färtl, Alben und Wayd 4 Tagwerk; für verkaufend Kraut 6 Schilling; Holzgründe: weiches 16 Tagwerk, für verkaufend Holz 10 Schilling. Schätzwert 750 fl.

zahlt: Rüstgeld	2 fl 45 kr
Landsteuer	2 fl 15 kr
Dienst	— 53 kr
Robotgeld	2 fl 48 kr
Kuchldienst	2 fl 14 kr
Kas und Schmalz	— 3 kr
Schwaldienst	— 8 kr
	11 fl 6 kr (1 fl zu 60 kr zu 4 pf)

Alle Naturalabgaben sind jetzt in Gelddienste umgewandelt. Zu bedenken ist, daß das Theresianische Gültbuch von 1749/50 auf einer Selbsteinschätzung der Herrschaft beruht, um daraus eine nicht abwälzbare Steuer an den Staat zu berechnen. Die Herrschaften haben daher ihre Einnahmen unterbewertet, folglich auch den Besitz ihrer Grundholden.

Der Zehent für die Schmidleiten wird im Jahre 1524 (Hs 15, S. 11) mit Korn $\frac{1}{2}$, Gerste $\frac{1}{2}$, Bohnen $\frac{1}{4}$, Hafer $1\frac{1}{2}$ Metzen angegeben. Später tritt an Stelle der Naturalien die Geldleistung, ab dem Jahre 1776 ff. 22 Kreuzer (Hs 42 a, S. 212).

Außer den jährlichen Diensten gab es die Gebühren bei der Hofübernahme, mindestens 10 % des Verkehrswertes (Freigeld). Doch Leopold Ramsebmer mußte 1801 für verbliebene 423 fl 3 kr einen Betrag von 113 fl 35 kr leisten. Das Ausstandregister von Spital vermerkt nach jedem Besitzerwechsel hohe Steuerschulden. Nur wenigen Übernehmern gelang es, durch Tüchtigkeit und Inflation diese Schulden schnell loszuwerden, wie Matthias Resch, Andre Pammer und Leopold Ramsebmer (Bd. 230—239).

Hofform

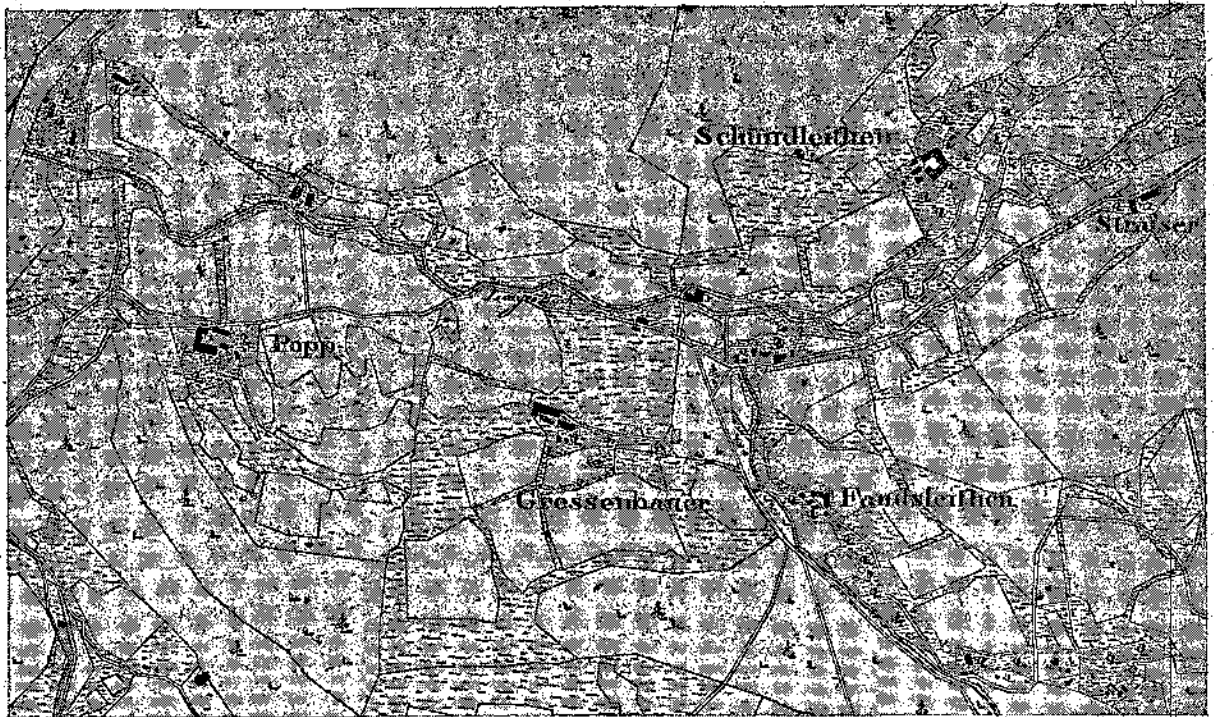
Betrachtet man die heutige Anordnung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden der Schmidleiten, fünf voneinander völlig getrennte Objekte, hält man sie für eine echte Ausprägung des innerösterreichischen Haufenhofes (siehe Abb. 1). Sein Kennzeichen ist die unverbundene, lockere Lage von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Er benötigt für jeden Zweck ein eigenes Haus. Das Wohnhaus hat ein steiles Spar-

* Diese Summe ist so im Urbar angegeben; die richtige Addition ergibt 6 fl, 3 β , 16 d.

ren-Kehlbalken-Dach mit Halbwalm, einen traufseitigen Eingang und einen durchgehenden Flur. Häufig sind frei vorspringende, von Holzsäulen getragene Dächer, sog. Lab'n (= Lauben). Vor allem fehlt bei ihm der auch nur teilweise von Gebäuden in geordneter Lage umschlossene Hof (siehe Lit. 7, S. 39 ff.). Alle diese Eigenschaften passen auf die Schmidleiten. Nun hat aber die Schmidleiten in den letzten Jahrzehnten allerlei bauliche Wandlungen durchgemacht und den reinen Typus erst ausgeprägt.

außer Betrieb? Leicht deutbar sind die Parzellen 386 (Wagenschuppen), 384 (Getreidekasten), 385 (Schmiede). 383, 387 und 389 sind vielleicht Haarstube, Zeughütte, Backofen.

Im Josephinischen Lagebuch findet man nur die Parzellen 112 Getreidekasten, 113 Hausstadel und Stallung und 116 Haarstube angegeben. Die anderen genannten Bauparzellen liegen weit ab: 107 Mautmühle und Lattensäge, 145 Heustadel Schönau, 612 Hütten und Stallung auf Schmidleitneralm, 617 Hütten und Stallung auf



Franziszeischer Kataster, Herrschaft Spital, Blatt IX.

Der Franziszeische Kataster zeigt auf seinem Mappenblatt die Parzellen 383–389 verbaut. Die Parzelle 388 macht alleine $\frac{3}{4}$ von der gesamten Baufläche von 1250 m² aus. Sie wird als Wohn- und Wirtschaftsgebäude bezeichnet und bildet einen zu $\frac{1}{8}$ geschlossenen Hof, der zwei leicht stumpfe Winkel hat. Das 19. Jhdt. sah die Schmidleiten vom Grundriß her als Mischtyp zwischen einer Art Vierkanter und karantianischen Gruppenhof. Vermerkt muß werden, daß auf dem Mappenblatt die Mautmühle und Lattensäge nicht aufscheinen. Waren sie damals

der Bärenalm. Die Verlassenschafts- und Kaufabhandlungen des 17. und 18. Jhdt. zählen nur das bewegliche Gut einzeln auf. Sie geben uns keinen Einblick in die Baulichkeiten.

Die Bauernhofforscher bezeichnen den innerösterreichischen Haufenhof als urtümliche Hofform. Sein Bau verlangt geringeres technisches Können. Er ist nicht material- und arbeitsparend. Bei hohen Schneelagen ist er ungünstig. Über seinen Ursprung gehen die Meinungen auseinander. Geramb hält ihn für altslawisch

(siehe Verbreitungsgebiete). Andere erklären ihn hauptsächlich für relief-, klima- und vegetationsbedingt. Die Ortsnamen sprechen im Pyhrngebiet für seine slawische Herkunft, vielleicht auch die Unlogik seiner Grundrißgestaltung. Sein Erscheinungsbild in der Landschaft mit dem reichlich verwendeten Holz wirkt malerisch und heimelig.

Die Besitzer

Vor rund 200 Jahren wurde in Österreich die Schulpflicht verkündet. Es verging ein ganzes Jahrhundert, bis die Kunst des Lesens und Schreibens in die entlegenen Winkel unseres Landes eingezogen ist. Wir finden noch auf Erbschafts- und Kaufverträgen des 19. Jhdts. anstelle der bäuerlichen Unterschrift ein Kreuz. Es ist daher kein Wunder, wenn uns die Besitzer der Schmidleiten keine selbstverfaßten Schriftstücke hinterlassen haben. Der Grundherrschaft aber ging es weniger um den Menschen als um den Hof. Sie nennt den Besitzer und seine Familie nur aus Anlaß von Rechtsgeschäften. Die Knechte und Mägde scheinen trotz ihrer großen Zahl bei ihr überhaupt nicht auf.

In den Pfarrmatriken, die in Windischgarsten rund 1650, in Vorder- und Hinterstoder um 1780 beginnen, erfährt man über Geburt, Heirat und Tod der Bauersleute und des Gesindes. Nur aus wenigen Sachverhalten und Vermerken kann man Rückschlüsse auf ihre Persönlichkeit ziehen.

Es soll nicht übersehen werden, daß in und an der Schmidleiten Menschen gewirkt und für diesen Hof gearbeitet und gespart haben, die kein Vertrag nennt. Das Antlitz der Räume dieses Bauernhauses gibt bisweilen Kunde davon, wie sich dieser oder jene, genannt oder ungenannt, den Bestand und die heimelige Zier der Schmidleiten zur Aufgabe des Lebens gemacht hat. Mit Recht muß sich der späte Erbe die Frage stellen, ob er das Ergebnis der Kulturarbeit eines halben Jahrtausends dem Verfall preisgeben darf. Gewiß, unsere Zeit meint es nicht gut mit der Schmidleiten. Eine Epoche der technisierten Landwirtschaft und des Lebensmittelüberschusses verurteilt die Grenzertragshöfe zu einem Opfergang. Aber wissen wir, wie es um

unsere Ernährung in der Zukunft bestellt sein wird?

Die sechs Besitzergenerationen zwischen 1528 und 1715 haben den Namen des Hofes übernommen. In dieser Zeit werden allmählich die Familiennamen ausgeprägt. Noch 1652 hat der zugeheiratete Hans Puechebner seinen Zunamen nicht bewahren können und wird mit seinen Hoferben Schmidleitner genannt. Wie es diesen frühen Schmidleitnern in der Zeit der Gegenreformation und Bauernkriege ergangen ist, sagen uns die alten Schriften nicht. Das Windischgarstener Becken war ein unruhiger Boden. Die Herrschaft Spital a. P. diente als einer der Ausgangspunkte der Rekatholisierung Oberösterreichs. Die Hofübergaben von 1596 und 1652 lassen uns glauben, daß die Schmidleitner nicht in den Strudel der Ereignisse gerissen wurden.

Ab 1715 (Matthias Resch) behauptet sich der Familienname neben dem Hofnamen. Der Wechsel von Schmidleitner auf Resch, Pammer, Ramsebmner zu Hackl ist eine Folge der Söhne- oder Kinderlosigkeit der Eigentümer. Töchter bzw. Nichten wurden zu Hoferben. Ihre Gatten brachten u. a. einen neuen Namen als Heiratsgut in die Schmidleiten ein. Zu den Eheverbindungen hatte bis 1848 die Grundherrschaft ihre Zustimmung zu geben. Sie war darauf bedacht, tüchtige Männer im jüngeren oder mittleren Alter auf den Hof zu bringen. Das persönliche Lebensglück hatte hinter dem Wohl des Hofes zurückzustehen. Die zugeheirateten Männer waren bis auf eine Ausnahme weichende Bauernsöhne aus der näheren oder fernerer Umgebung. Lediglich Andreas Pammer, der die jung verwitwete Anna Maria Resch ehelichte, kam aus dem Gesindestand. Er gehörte zu den Tüchtigsten auf der Schmidleiten, der in kurzer Zeit schuldenfrei war. Zum Unglück des Hofes stürzte er mit 46 Jahren von einem Kirschbaum zu Tode.

Wenn man die Schuldenfreiheit der Schmidleiten als Kennzeichen der Tüchtigkeit der Besitzer gelten läßt, muß man Mathias Resch, Andreas Pammer und Leopold Ramsebmner Lob spenden. Sie haben in kurzer Zeit einen Schuldenberg abgebaut. Allerdings kamen ihnen die Zeitverhältnisse zu Hilfe. Die Staatsreformen Maria Theresias und Josephs II. wirkten sich

für die Landwirtschaft recht günstig aus. Leopold Ramsebmer stand unter der Gunst der Inflation am Ende der Napoleonischen Kriege.

Als die zwei größten Schuldenmacher sind in die Geschichte der Schmidleiten Johann Pammer und Josef Hackl eingegangen. Bei Johann Pammer liegt es ausschließlich an seiner Person. Er war zur Führung des Bauernhofes ungeeignet. Durch den frühen Tod des Vaters übernahm er schon mit 17 Jahren den Hof. In seinem 42. Lebensjahr mußte ihn die Herrschaft wegen Zahlungsunfähigkeit zur Übergabe zwingen. Mit 47 Jahren ist er an Nervenfieber gestorben. Seine Zanksucht und Tobsuchtsanfälle veranlaßten den Schwiegersohn Ramsebmer zu einem eigenen Revers. Bei Josef Hackl ist der Fall anders gelagert. Seine Hofzeit (1884–1902) fällt in eine Krise der kontinentaleuropäischen Landwirtschaft, die sich der Konkurrenz der Kolonialräume nicht gewachsen zeigte. Hackl, der auf den Hof geheiratet hatte, übernahm von seinem Vorgänger hohe Jagdpachtschulden an den Herzog von Württemberg und mußte für elf Geschwister seiner Frau 1242 Gulden auszahlen. Zur Schuldentilgung wollte er sich eine neue Einnahmequelle erschließen und errichtete eine kleine Zündholzfabrik. Dieses Projekt erhöhte aber nur noch die Schuldenlast, so daß Hackl 1902 zum Verkauf der Schmidleiten an den Hauptgläubiger Johann Fessl genötigt war.

Unter den Frauengestalten der Schmidleiten bewegt die Phantasie und das Herz des Betrachters besonders die Gattin von Leopold Hackl, Maria, geb. Leitner. Die Pfarrmatrik von Hinterstoder berichtet über sie, daß sie am 6. August 1839 als natürliche Tochter der Rosalia Leitner, Magd am Dietlgut (später verheiratete Steinböck) geboren wurde. Die Mutter hat den Kindesvater nie genannt. Wie soll man es deuten, daß das uneheliche Kind einer Magd mit 19 Jahren drei Jahre vor ihrer Heirat schon als Mitbesitzerin der Schmidleiten eingetragen wurde? Der Forscher dringt hier in die dunklen Bereiche der Bauerngesellschaft von Hinterstoder vor. Mit 22 Jahren wird sie die Frau des gleichaltrigen Leopold Hackl. War diese Heirat ein Werk der Hackl vom Dietlgut und von der Schmidleiten? Man ist versucht, anzunehmen, daß daraus eine Liebesheirat wurde, aus der

12 Kinder erwachsen. Mit 39 Jahren, im 8. Monat einer Schwangerschaft und an deren Folgen ist Maria Hackl gestorben. Ihr Gatte hat sie nur um drei Jahre überlebt. Für den Bestand des Hofes war das kurze, kinderreiche Leben der beiden ein Schaden.

Die nun folgende Übersicht der Besitzer der Schmidleiten in zeitlicher Anordnung konnte ich aus den Aufzeichnungen der Herrschaft Spital a. P. und aus den Pfarreintragungen rekonstruieren:

1528 *Wastl an der Schmidleiten* (Hs 61).

1577 6. 4. *Jakob und Anna Schmidleuthner* (Hs 62).

1596 8. 7. *Wolf Schmidleuthner* (Hs 63).

Margarete, Witwe nach Jakob Schmidleuthner, und die übrigen Erben verkaufen ihre erbliche Gerechtigkeit am Gut Schmidleuthen alle Zugehör, einen Teil der Pernalm und ein Ortflechl, beim Lichtenstein genannt, Schenau und die Mühle dem Stiefsohn Wolf Schmidleuthner.

1652 16. 9. *Hans Puechebner/Schmidleithner* (Hs 71).

Wolf Schmidleuthner und Regina übergeben das Gut dem Eidam H. Puechebner und der Tochter Sara für 400 fl, die Fahrnis für 260 fl.

Kinder: Magdalena (geb. 13. 7. 1654), Johannes (geb. 16. 2. 1657, hat auf die obere Schwarzbach geheiratet), Maria (geb. 6. 8. 1658), Susanna (geb. 26. 9. 1661), Abraham (geb. 12. 6. 1666, gest. 23. 1. 1715).

1676 26. 7. wird ein *Abraham an der Schmidleithen* als Erbe in einem Testament der Wittib Schmidleithnerin am Schwarzbach bezeichnet (Hs 73).

Tod der Auszüglerin auf der Schmidleithen, 3. 12. 1688.

1699 2. 4. *Hans Schmidleithner*, gest. 22. 1. 1715, übernimmt durch Kauf die Schmidleiten von seinem Vater Abraham; er ist verheiratet mit Magdalena Schoißwohl, Tochter des Lasserpaur, seit 17. 8. 1699.

Vier Kinder sind jung gestorben, am Leben blieben: Johann (heiratet auf das Baumschlagergut), Katharina (heiratet auf die Riesenhub, Steyrling), Hans Georg (1742 noch ledig).

1715 3. 6. *Matthias Resch*, von der Mösenhueb, Steyrling, geboren 1684, gest. 28. 5. 1756, heiratet die Witwe Magdalena Schmidleithnerin, geb. 1678, gest. 14. 1. 1742 (Hs 82).

Kinder: Eva (geb. 27. 2. 1717).

17. 4. 1742 heiratet *Matthias Resch* (als 56jähriger) *Anna Maria Rumpfmayr*, geb. 1726, gest. 7. 2. 1779 (Bd. 41).

Kinder: *Anna Maria* (geb. 12. 2. 1744, heiratet auf Sternsberg), *Maria Ellsabeth* (geb. 22. 1. 1747, heiratet auf Petershof), *Nikolaus* (geb. 2. 12. 1750, wird Knecht bei Imerl, damals im Besitz von Hermann Schmidleithner; *Nikolaus* starb am 27. 6. 1794 an Blutsturz), *Katharina* (geb. 22. 8. 1753, heiratet auf den Gausrabenhof).

1757 7. 12. *Andreas Pammer*, geb. 1724, gest. 18. 8. 1770 durch Sturz vom Kirschbaum (Hs 85);

die Witwe *Anna Maria Resch* heiratet am 30. 5. 1757 *Andreas Baumer*, des *Adam Baumer* ledigen und schon verstorbenen Knechts und der *Maria Filzmoserin* auch ledigen, aber noch lebenden Magd natürlicher Sohn.

Kind: *Johann* (geb. 21. 6. 1759, gest. 16. 2. 1806 an Nervenfieber).

1776 22. 6. *Johann* und *Rosina Pammer*, geb. 1751, gest. 12. 3. 1816, Tochter des *Traxlbaur*, verheiratet seit 3. 7. 1776.

Kind: *Kordula* oder *Kunigunde* (geb. 1781, gest. 7. 6. 1838).

1801 26. 10. *Leopold Ramsebmer* und *Kordula* (Hs S. 945).

Ramsebmer stammte vom Nickengut, er war Moarknecht beim Schmalzer.

1838 15. 9. *Michael Hackl* und *Anna Maria*, geb. *Ramsebmer*, verheiratet seit 1. 10. 1838.

Michael Hackl, ehelicher Sohn des *Peter Hackl*, Dietlgut, geb. 1817, gest. 20. 6. 1849 an Lungenschwindsucht.

Anna Maria, eheliche Tochter des *Josef Ramsebmer*, Besitzer des Nickengutes, und der *Maria*, geb. *Hacklin*, geb. 17. 4. 1813, gest. 12. 1. 1869 an Lungenbrand.

Kind: *Leopold* (geb. 24. 8. 1839).

1850 26. 1. *Maria Anna Hackl*, allein.

1858 1. 6. *Leopold Hackl* und *Maria*, geb. *Leit-*

ner, verh. seit 18. 5. 1861.

Maria Leitner, geb. 6. 8. 1839, natürliche Tochter der *Rosalie Leitner* (Vater nicht genannt), vormals Magd am Dietlgut, dzt. verheiratete *Steinböck*; gest. 13. 11. 1878 an Gebärmutterblutsturz im 8. Monat der Schwangerschaft und Eintritt von Convulsionen.

Leopold Hackl, gest. 19. 4. 1881 an Gehirnhautentzündung.

Kinder: *Anna Maria* (geb. 27. 12. 1861), *Cäcilia Anastasia* (geb. 23. 3. 1863), *Anastasia Johanna* (geb. 10. 4. 1864), *Bibiana* (geb. 22. 11. 1865), *Josefa Paulina* (geb. 8. 2. 1866), *Johann Nepomuk* (geb. 2. 5. 1867), *Petrus Paulus* (geb. 15. 6. 1869), *Katharina Ludmilla* (geb. 24. 11. 1871), *Martina Genoveva* (geb. 12. 11. 1872), *Franz Xaver* (geb. 12. 6. 1874), *Theresia* (geb. 15. 8. 1875).

1884 8. 1. *Josef Hackl* und *Maria*, verheiratet seit 27. 1. 1882.

Josef Hackl, geb. 6. 3. 1855, ehelicher Sohn des *Johann Hackl*, Besitzer des Klinsgutes, Mitterstoder Nr. 28, und dessen Gattin *Josefa*, geb. *Schoißwohl*.

Maria Hackl, eheliche Tochter des *Leopold Hackl* und dessen Gattin *Maria*, geb. *Leitner*.

Kinder: *Maria* (geb. 10. 5. 1882), *Cäcilia* (geb. 15. 11. 1886), *Johann* (geb. 21. 5. 1888), *Adam* (geb. 24. 12. 1889, bei Geburt gest.), *Theresia* (geb. 8. 7. 1894), *Anna* (geb. 11. 4. 1898).

1902 5. 2. *Johann* und *Genoveva Fessl*.

1923 13. 4. Das Eigentumsrecht auf die *Genoveva Fesslsche* Hälfte der Liegenschaft *Schmidleiten* geht auf *Josef Fessl*, Sohn des *Johann* und der *Genoveva Fessl*, über.

1925 20. 8. Das Eigentumsrecht auf die *Johann Fesslsche* Hälfte der *Schmidleiten* geht auf *Josef Fessl* über.

1926 6. 9. Nach Ableben von *Josef Fessl* geht die Liegenschaft *Schmidleiten* zu gleichen Teilen auf dessen Kinder *Cäcilia* (später verheh. Just), *Robert* und mj. *Genoveva* (später verheh. Goldbacher) *Fessl* über.

1966 5. 2. Der Drittelanteil des *Robert Fessl* an der *Schmidleiten* geht nach dessen Ableben auf seine drei Söhne *Nikolaus*, *Horst* und *Hansjörg Fessl* über.

1967 18. 5. Laut Kaufvertrag vom 31. 10. / 19. 12. 1966 gehen die $\frac{2}{3}$ Anteile des

Nikolaus, Horst und Hansjörg Fessl an der Schmidleiten auf *Genoveva Goldbacher* (geb. Fessl) über.

1969 21. 7. Nach Ableben von Cäcilia Just (geb. Fessl) geht deren Drittelanteil an der Schmidleiten auf Genoveva Goldbacher über, die somit Alleineigentümerin der Liegenschaft Schmidleiten wird.

Literatur:

- 1 Enichlmayr, Josefine: Hinterstoder; Orts- und Häuserchronik; Maschinschrift.
- 2 Gradauer, Peter: Spital am Pyhrn in OÖ.
- 3 Guttenberg, E.: Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg, Würzburg 1932—1954.
- 4 Holter, Kurt: Zur Siedlungsgeschichte des oberen Kremstales; Jb. d. OÖ. Musealvereines, Bd. 94 (1949).
- 5 Kist, Johannes: Fürst- und Erzbistum Bamberg, Bamberg 1962.
- 6 Krawarik, Hans: Das Windischgarstener Becken im Mittelalter; Mitt. d. OÖ. Landesarchivs, Bd. 9 (1968).
- 7 Kriechbaum, Ed.: Das Bauernhaus in Oberösterreich, Stuttgart 1933.
- 8 Schiffmann, Konrad: Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns, Wien/Lepzig 1913.
- 9 Stampfl/Bruckmüller: Bauernland Oberösterreich, Linz 1974.
- 10 Weinbauer, Kurt: Heimatkunde des pol. Bezirkes Kirchdorf/Krems, 3 Bände, 1937/1939.

*

Technische Beschreibung des Haufenhofes*

Troadkasten

Der Troadkasten ruht luftig auf vier steingeschichteten 40 bis 70 cm hohen Eckpfeilern, seine Gesamthöhe bis zum Dachfirst beträgt ohne die Eckpfeiler rund 6 m. Eine Holzbrücke führt aufwärts zur Eingangstür. Diese ist 92 cm breit und 1,55 m hoch. Der hölzerne Türsturz weist, in primitiver Art angefertigt, auf die Form eines spätgotischen Schulterbogens hin (Abb. 9 u. 10).

In den abgelegenen ländlichen Gebieten wurden des öfteren bestimmte Stilformen über die ihnen zukommende zeitliche Begrenzung hinaus angewendet. Diesem Hinweis entsprechend, dürfte der Kasten Ende des 16. Jhdts. errichtet worden sein, auch der schöne schmiedeeiserne Schlüssel samt dem Türschloß paßt in diese Zeit (Abb. 8). Die vier Umfassungswände des Kastens bestehen aus 12 cm dicken Vierkanthölzern, die an

den Ecken doppelt überplattet sind. Die Fußböden im Erdgeschoß und Obergeschoß werden aus 4 cm starken, mit Feder und Nut verlegten Brettern gebildet. An den beiden Giebelseiten befinden sich im Erdgeschoß eine und im Obergeschoß zwei sehr kleine Öffnungen in den Wänden, die eine gewisse Luftzirkulation zuließen. Selbstverständlich waren diese viereckigen Öffnungen mit eisernen Gittern versehen, um das kostbare Getreide vor den Mäusen und Vögeln zu schützen.

Das Erdgeschoß hat die Ausmaße 4,17 x 4,00 m, das sind 16,70 m², das Obergeschoß 4,27 x 4,10 Meter, das sind 17,50 m². Vom Erdgeschoß führt eine 80 cm breite hölzerne Leiterstiege in das Obergeschoß. Das schindelgedeckte Satteldach ragt an der Eingangsseite zwei Meter weit vor. Die Höhe des Kastens vom Fußboden im Erdgeschoß bis zum Dachfirst mißt 5,68 m (Abb. 7).

Ochsenstall und Mostkeller

Die äußeren Abmaße sind 12,73 x 8,10 m. Die 60 cm dicken Mauern wurden mit lagerhaften Bruchsteinen errichtet, die aus der nahen Flyschzone im Loigistal in der Gemeinde Vorderstoder gewonnen wurden. Die inneren Abmaße des Ochsenstalles sind 7,22 x 6,90 m, das ergibt eine Fläche von 50 m².

Ausstattung: Eine 1,52 m breite Doppeltür, zwei Fenster, Bretterfußboden, Raumhöhe 2,60 m, Balkendecke mit einem Unterzug 30 x 28 cm. Über dem Ochsenstall ist ein großer Lagerraum vorhanden, in dem hauptsächlich Hafer- und Roggenstroh und geringe Mengen an Heu und Klee gelagert wurden.

Der an den Ochsenstall angebaute Mostkeller hat die Abmaße 3,43 x 6,75 m, das ergibt eine Fläche von rund 23 m². Zwischen drei 2,36 m hohen, gewölbten Gurtbögen befinden sich zwei böhmische Platzelgewölbe mit je einer Scheitelpunkthöhe von 2,75 m.

Ausstattung: Eine 1,12 m breite Doppeltür, ein kleines Fenster an der Nordseite, 55 x 45 cm, der Fußboden besteht aus schweren und roh zugerichteten Felsplatten. Über dem Mostkeller

* Von Wilhelm Götting, der auch die 6 Pläne im Anhang anfertigte.

liegen verschiedene Hölzer, Balken und Bretter für den häuslichen Bedarf bereit. Der massive Pfettendachstuhl mit vier Bundgesperren trägt ein eternitgedecktes Satteldach, das an der Südseite 2,42 m weit vorragt, wodurch eine geschützte Abstellfläche für Fahrzeuge aller Art gebildet wird.

Wohnhaus

Das Wohnhaus weist in seinem Gesamteindruck noch auf die Renaissance hin, doch unter Berücksichtigung der längeren Anlaufzeit architektonischer Einflüsse im ländlichen Raum dürfte das Haus in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s errichtet worden sein. Die äußeren Abmaße sind 6,75 x 10,70 und 10,30 x 12,00 m, das ergibt eine verbaute Fläche von 196 m². Das hohe Satteldach mit kleiner Abwalmung ist mit schindelförmigen dunkelgrauen Eternitplatten in doppelter Anordnung eingedeckt (Abb. 2).

Von der Westseite her, unter einem 1,66 m breiten Vordach gelegen, führt eine Rundbogentür in das 40 m² große Vorhaus. Gleich neben der Haustür befindet sich eine gemütliche Sommeresche mit dem wuchtigen Bauern Tisch mit zwei Eckbänken und zwei Sesseln. Ein kleines, licht erfülltes Fenster überstrahlt diese Anlage (Abb. 4). Durch eine zweite Tür an der Ostseite kommt man ins Freie zu dem nahegelegenen Garten und zum Stallgebäude.

Vom Vorhaus sind alle im Erdgeschoß liegenden Räume zugänglich, so die gemütliche Wohnküche, früher — als sich noch die schwarze Kuchl an der südöstlichen Hausecke befand — die „Hohe Stube“ genannt, dann die große Stube, das Zimmer nebenan (früher die schwarze Kuchl), sowie ein kleiner Vorraum, von dem aus das Bad und zwei Aborte zugänglich sind. Auch in den tief gelegenen Keller gelangt man vom Vorhaus aus. Bleibt noch zu erwähnen die hölzerne Leiterstiege zum Obergeschoß, von einem flämischen Gast „Himmelsstiege“ genannt. Ausstattung: Breiter Ladenboden, Putzdecke, zwei aufgedoppelte Haustüren, vier Wohntüren, eine Kellertüre, zwei Fenster, Leiterstiege zum Obergeschoß, Raumhöhe 2,60 m.

Keller

Unter der großen Stube befinden sich zwei

tonnengewölbte Kellerräume, die durch ein an der Westseite gelegenes kleines Fenster (45 x 55 cm) spärlich beleuchtet werden. Vom Vorhaus führt eine steile Stiege mit 15 Stufen hinab zur drei Meter tiefer liegenden Kellersohle. Der bei der Stiege anliegende Keller ist 10 m², der beim Fenster befindliche ist 14 m² groß. Die Raumhöhe mißt bis zum Gewölbescheitel 2,30 m, die Kellerböden bestehen aus einem gestampften Lehmauftrag.

Wohnküche

Sie bildet das immer wärmende Herz der Schmidleiten und war früher die sog. „Hohe Stube“. Hier wird gegessen, getrunken, geplaudert und manchmal auch ernst debattiert. Ihre Abmaße sind 4,76 x 4,12 m, das sind 20,00 m².

Ausstattung: Ladenfußboden, zwei Türen, vier altbelassene Fenster (56 x 73 cm), großer Eßtisch mit Wandbänken und Sesseln, darüber der Herrgottswinkel; die Putzdecke wird durch einen Balkenunterzug in zwei mit Stuck verzierte Felder geteilt, die Raumhöhe mißt 2,50 m. Ergänzend muß noch der eiserne Küchenherd genannt werden, auf dem sich gar köstliche Speisen zubereiten lassen, und der an kühlen Tagen, mit Holz gefeuert, stets eine wohltuende Wärme verbreitet.

Sowohl vom Vorhaus als auch von der Küche kommt man in einen kleinen Vorraum mit 3,80 m², von dem aus Türen in das Bad und in die beiden Aborte führen. Das Bad und die Aborte wurden im Jahre 1965 in die bestehende Hausecke eingebaut.

Große Stube

Ihre Abmaße sind 5,90 x 6,43 m; abgerechnet die kleine Fläche des Kellerabganges verbleibt die Fläche von rund 36 m².

Ausstattung: Ladenfußboden, eine bemalte Tür ins Vorhaus, sechs kleine alte Fenster in tiefen Mauernischen (47 x 58 cm), alte Riemlingdecke mit einem wuchtigen Unterzugtrarm (28 x 35 cm), gestützt mit einer Holzsäule, Raumhöhe 2,42 m, ein neuer grüngelammerter Kachelofen mit Ofensitzbank. Gleich neben dem Kachelofen ist noch die alte original bemalte niedrige Tür (1,50 m) erhalten, durch die man früher einmal in die schwarze Kuchl kam, die wegen Gewölbeschaden

entfernt werden mußte und an deren Stelle ein vom Vorhaus zugängliches Zimmer eingebaut wurde (Abb. 6).

Kammer neben der Stube

Die Abmaße sind $6,56 \times 4,07$ m, das sind 27 m^2 . Ausstattung: Neuer Ladenfußboden, eine Tür ins Vorhaus, drei neue größere Fenster (90×95 cm), ein großer Kochherd, Duschecke, Putzdecke, Raumhöhe $2,55$ m.

Obergeschoß

Wie schon erwähnt, führt vom Vorhaus im Erdgeschoß eine steile hölzerne Leiterstiege in das im Dachbereich liegende Obergeschoß. Hier besitzt der Vorraum das Flächenmaß von rund 30 m^2 , die Raumhöhe mißt $2,48$ m. An der Vorraumnordseite führen zwei Türen in die beiden Schlafzimmer, 29 und 19 m^2 groß. Ein gemeinsamer neu gesetzter Kachelofen kann beide Zimmer wärmen, die Raumhöhe mißt $2,16$ m.

An der Vorraumsüdseite führt eine Tür in das neu zugewandte Zimmer mit 25 m^2 , Raumhöhe $2,20$ m, und eine alte original bemalte Tür in das alt belassene Zimmer mit 29 m^2 und der Raumhöhe $2,34$ m.

An der Vorraumwestseite liegt eine kleine Kammer mit 9 m^2 und der Raumhöhe $2,20$ m. Zusammengefaßt ergeben die Zimmer im Obergeschoß eine Fläche von 111 m^2 .

Schusterhöhle

Als letztes Geheimnis dieses alten Hauses führt vom Vorraum im Obergeschoß nochmals eine steile Leiterstiege zur sogenannten Schusterhöhle ins zweite Obergeschoß empor. Wenn Handwerker, Schuster oder Schneider im Haus beschäftigt wurden, auf der „Stör“ waren, konnten diese sich am Abend nach getaner Arbeit und dem Abendessen in diesem 30 m^2 großen Raum zur Ruhe legen. Zwei kleine verglaste Fensterlucken (37×37 cm) spenden am Tag ein wenig Luft und Licht, und in klaren Nächten funkeln die Sterne in diesen höchstgelegenen Raum. Die Wände und die Decke sind mit einer sorgsam angebrachten Holzverschalung

versehen, der Fußboden besteht aus gehobelten Brettern, die Raumhöhe mißt $2,30$ m.

Kuhstall

Die moderne Kuhstallanlage mit allen Nebenzimmern und dem $3,63$ m breiten und dachgeschützten Vorbau ist im alten Stallgebäude mit Ausmaßen von $41,40 \times 11,35$ m untergebracht, verbaute Fläche 470 m^2 .

Die inneren Abmaße des Kuhstalles betragen $28,00 \times 6,30$ m, das sind 176 m^2 , darin finden 20 Kühe und 12 Stück Jungvieh Platz, auch etliche Schweineboxen sind vorhanden.

Die alte hangseitige Stallmauer besteht aus Bruchsteinen, die südseitige Mauer mit sechs Türen und sechs Fenstern aus Ziegel, die Stalldecke ist in massiver Bauweise hergestellt. Im westlichen Teil der Anlage befinden sich eine Waschküche, die Milchammer, die Futterkammer, der Stiegenaufgang zum Heuboden und eine Holzablage. Im östlichen Teil stehen zwei Silos und der Hühnerstall mit einer darunterliegenden Garage.

Über dem Stallgebäude befindet sich ein großer Heuboden 35×11 m, das sind 385 m^2 , zu dem eine Hocheinfahrt führt. Die Dachhaut ist mit Eternitplatten eingedeckt (Abb. 3).

Kapelle

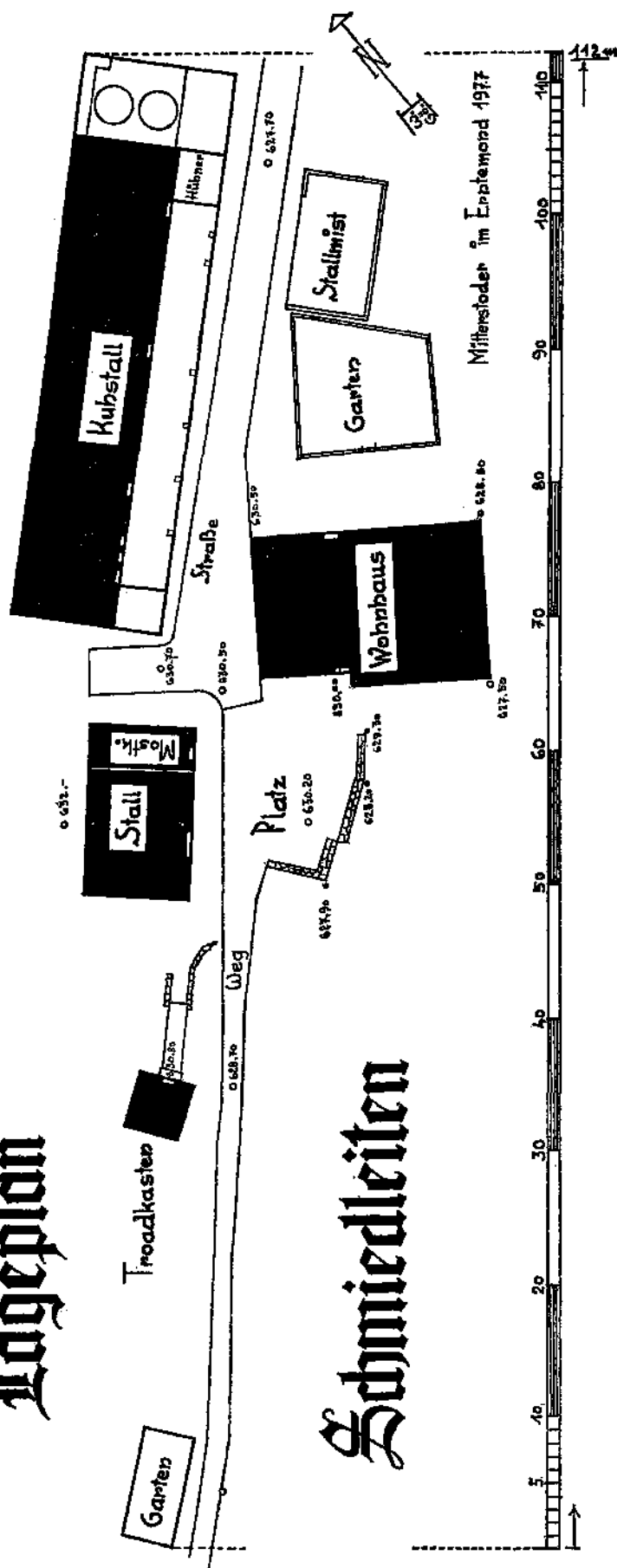
Zum Besitzstand des Schmidleitengutes gehört auch die an der südwestlichen Grundgrenze nahe dem Loigisbach stehende kleine spätbarocke Kapelle (Abb. 5). Im Jahr 1975 wurde die Dachhaut mit Eternit erneuert, die Wände innen und außen frisch geweißt und im Inneren ein farbiges Ölbild im ländlichen Stil angebracht.

Sonstiges

Die Schmidleiten besitzt eine Wasserversorgungsanlage aus eigener Quelle mit Hochbehälter. Elektrischer Strom und telefonische Verbindung sind vorhanden.

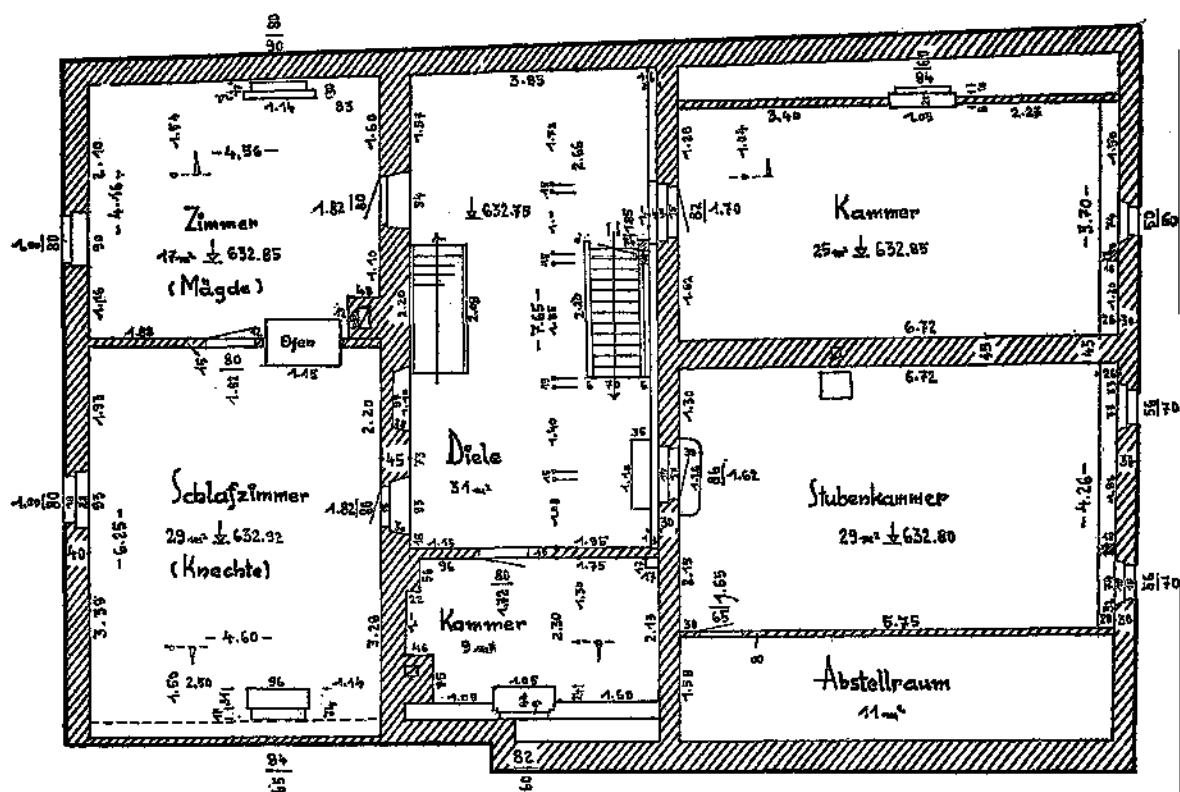
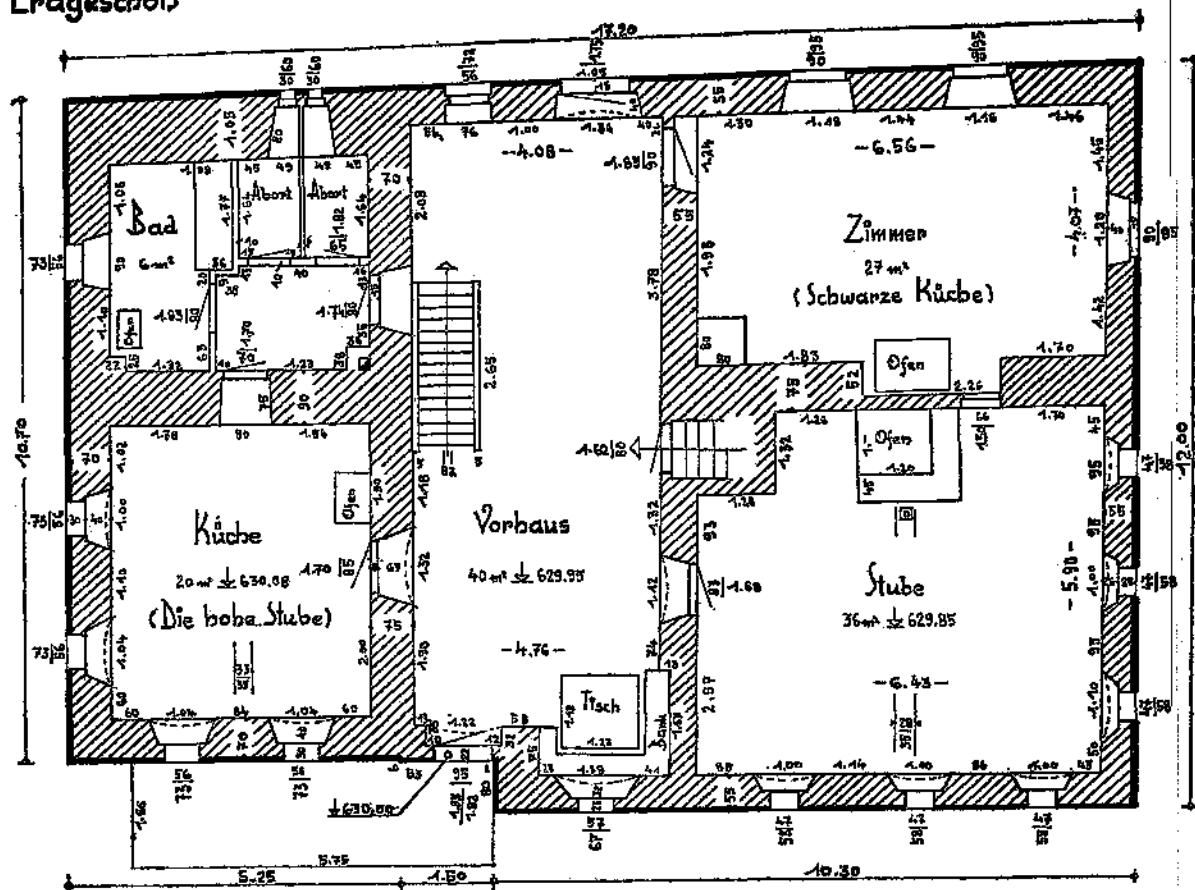
Eine staubfreie Zufahrtsstraße mit neuer Massivbrücke über den Loigisbach vermittelt die Verbindung zu der von Hinterstoder nach Vorderstoder führenden Landesstraße.

Lageplan



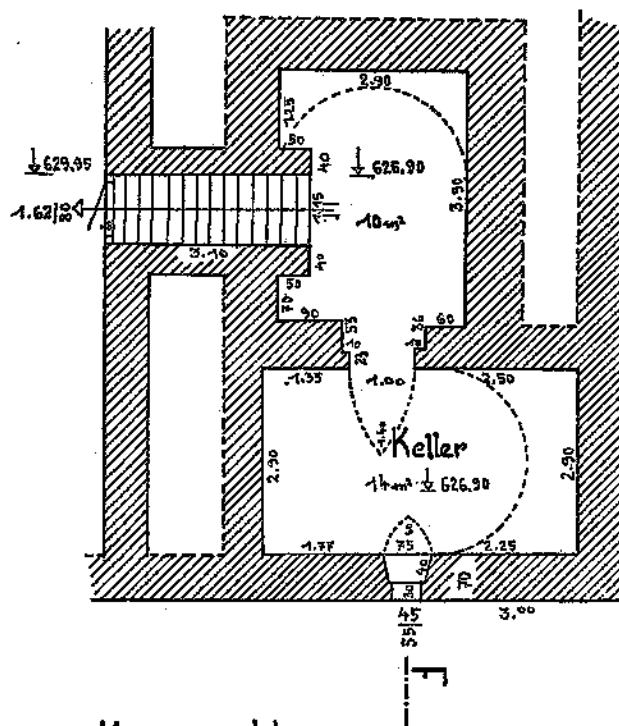
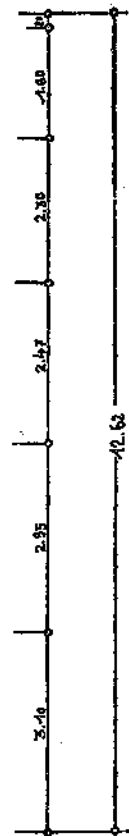
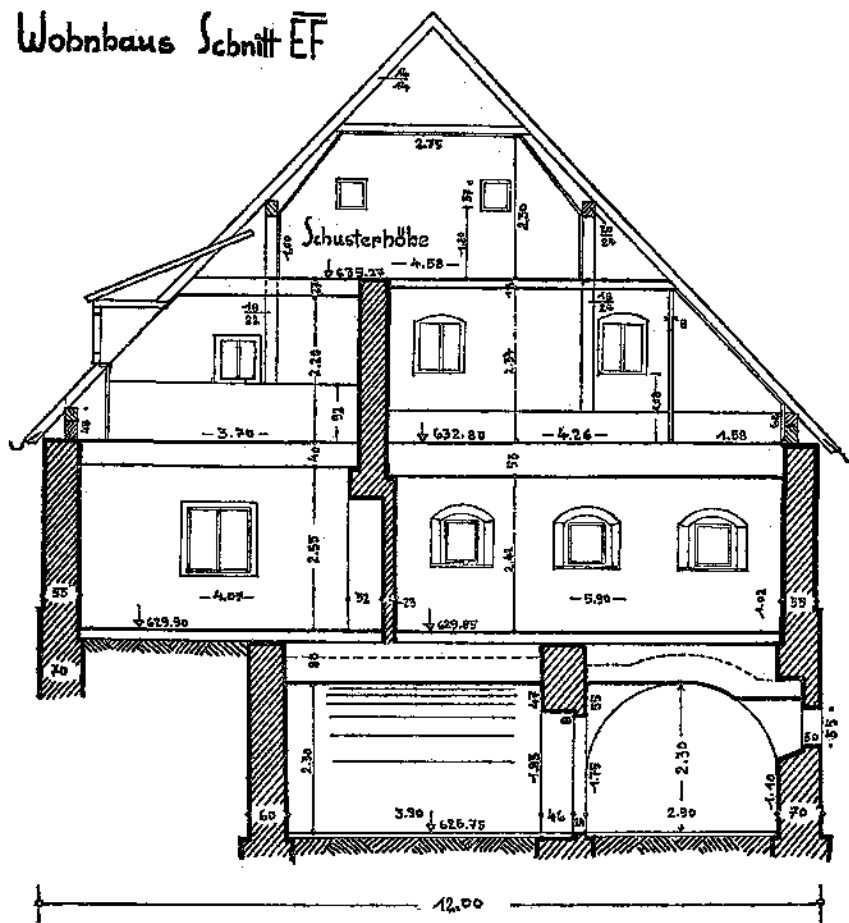
Schmiedleiten

Erdbgeschoß



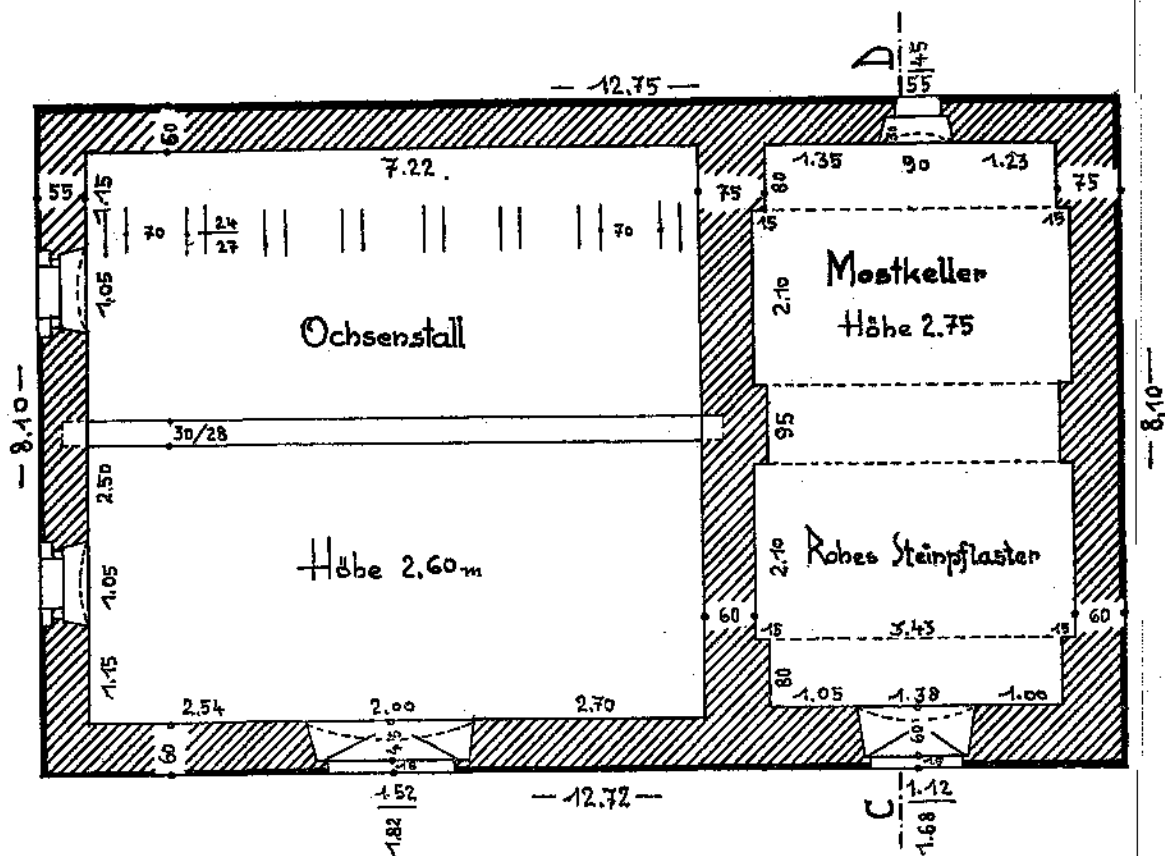
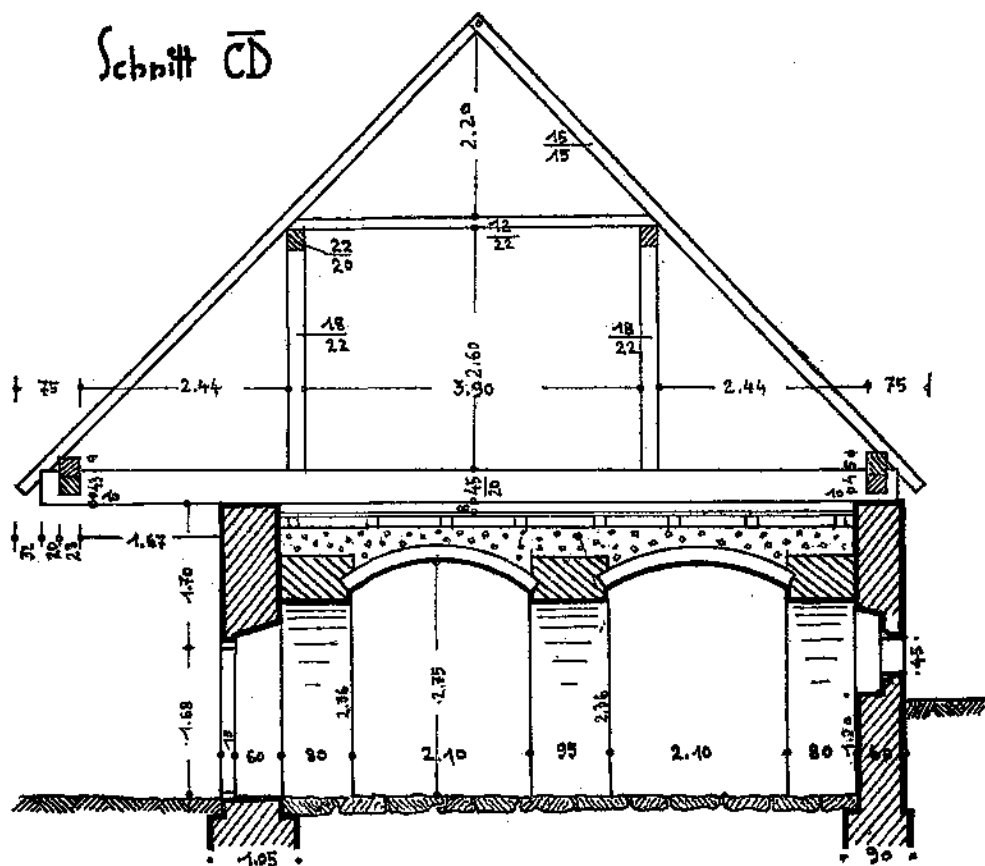
Obergeschoß

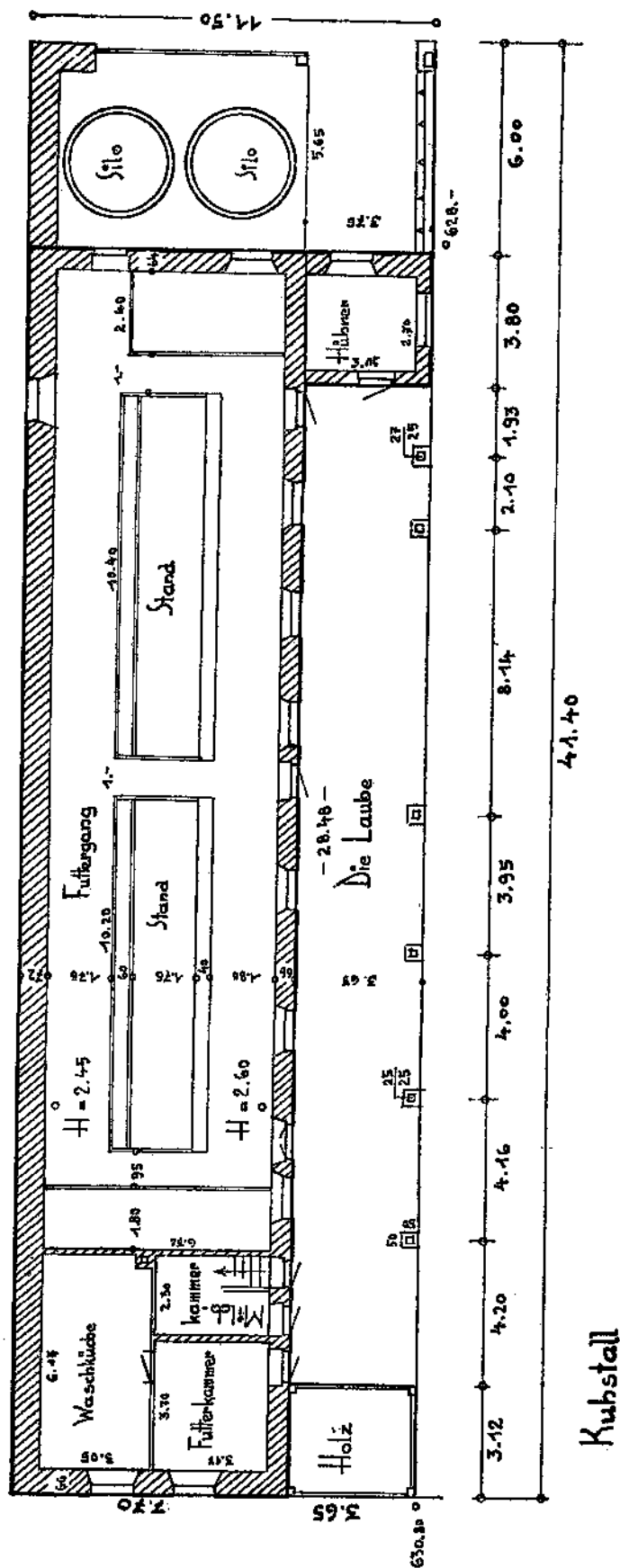
Wohnhaus Schnitt EF



Keller im Wohnhaus

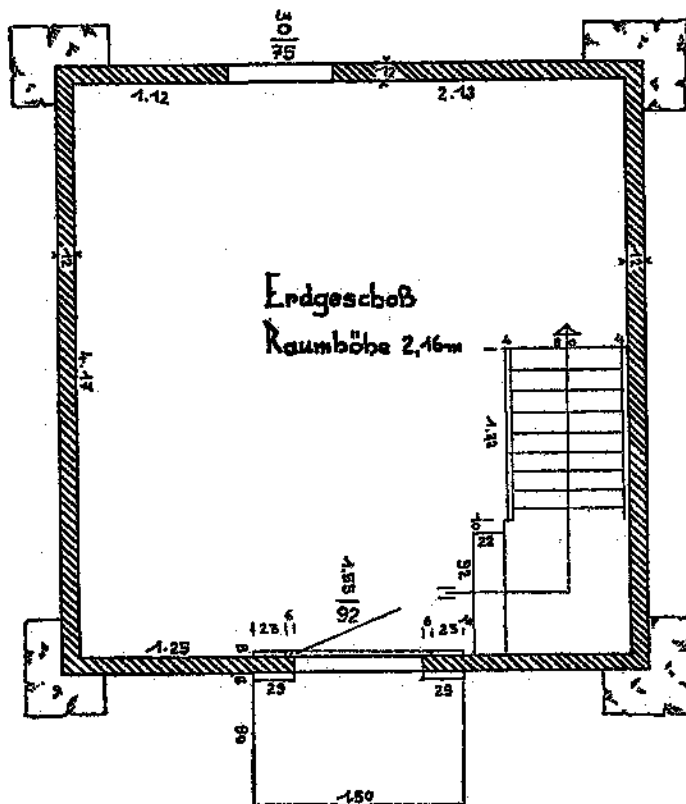
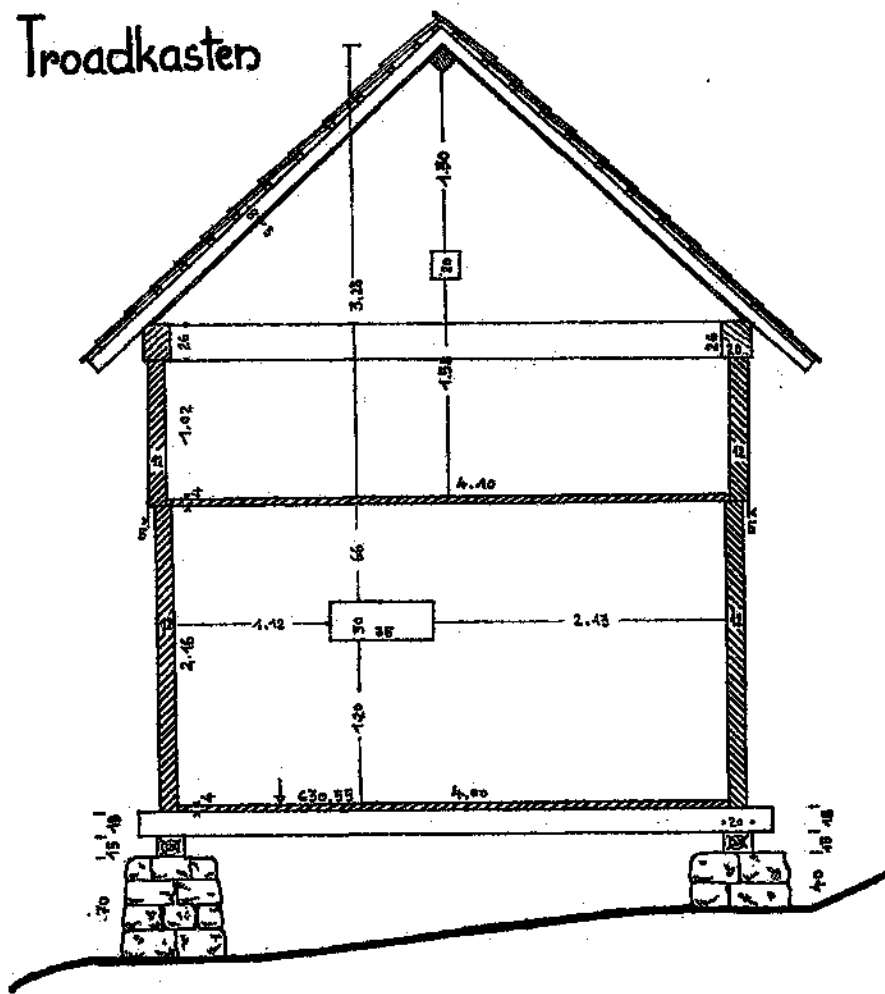
Schnitt CD





Kuhstall

Troadkasten



Zu: Zauner-Götting, Schmidleiten
Aufn.: Dieter Goldbacher und Friederike
Köttenstorfer (Abb. 6).



Abb. 1: Gesamtansicht der Schmidleiten in
Mitterstoder mit Troadkasten, Ochsenstall,
Wohnhaus und Stallgebäude.



Abb. 2: Das Wohnhaus mit der bemerkens-
werten Haustür und dem Jausenplatz unter
dem breiten Vordach.



Abb. 3: Südfront des Stallgebäudes.



Abb. 4: Sommereßecke im Vorhaus.



Abb. 5: Zum Hof gehörige Kapelle beim Loigisbach.



Abb. 6: Stube mit alter, gestützter Riemplingdecke und der alten niedrigen Tür, daneben ein neuer Kachelofen.



Abb. 7: Troadkasten mit Zugangsbrücke, Tür (vgl. Abb. 8–10) und Vordach.



Abb. 8: Alter, eiserner Schlüssel zum Troadkasten.

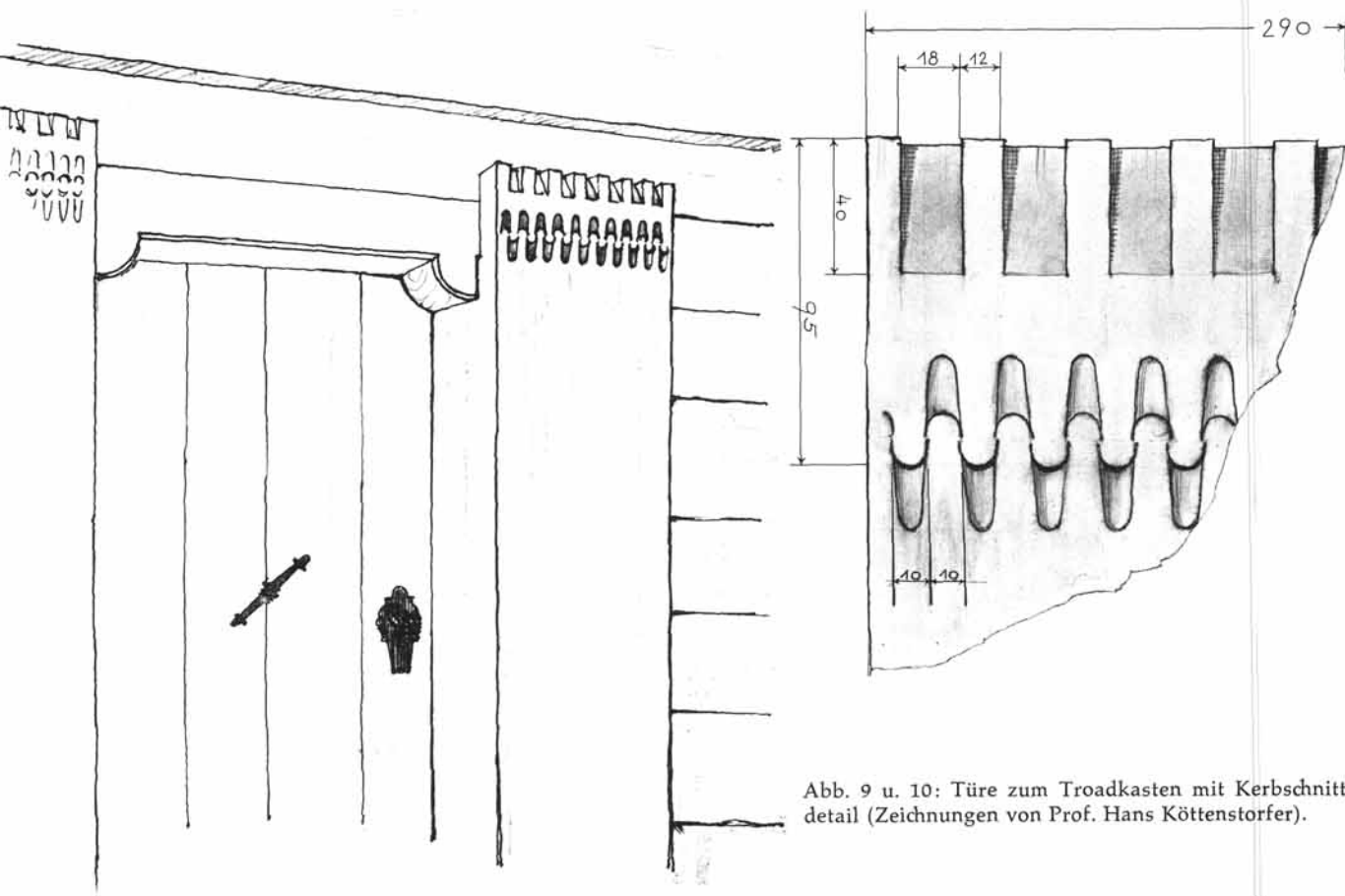


Abb. 9 u. 10: Türe zum Troadkasten mit Kerbschnitt-detail (Zeichnungen von Prof. Hans Köttenstorfer).